

» Altona-Gespräch über „Godly Play“



Pfarrerin Kirsti Greier

Theologische Referentin des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD e.V. und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Comenius Institut in Münster
greier@comenius.de



Jochem Westhof

Theologe und Pädagoge
Bibelerzähler
www.jochemwesthof.de

Kirsti Greier (Gesamtverband Kindergottesdienst) und **Jochem Westhof** (ehem. Referent für Kirche mit Kindern)

Fünf Uhr in einem Hamburger Kneipenviertel. Ein Café, ein Tisch für zwei Personen, ein „Christmas-Kaff“ und ein „Latte Spicy“...

G: Sag mal, Du kennst dich doch aus mit „Godly Play“?

W: Ja, da war ich lange Zeit dabei. Aber seit ein paar Jahren nicht mehr.

G: Ich erlebe nach wie vor viele, die davon sehr überzeugt sind. Persönlich habe ich aber so meine Zweifel.

W: An Godly Play scheiden sich die Geister. Manche finden es himmlisch und andere fürchterlich. Ich denke, es hat großartige und schwierige Seiten, wie so vieles. Die schwierigen sollte man kennen, um sie zu vermeiden.

G: Was ist zum Beispiel mit der Türperson? Muss das sein – ein Türsteher in der Kirche? Mag ja im Konzept sinnvoll sein, aber im normalen Leben bedeuten „Türsteher“: „Einlasskontrolle“. Sie haben die Macht, ja oder nein zu mir zu sagen. Das ist doch keine wertschätzende Begrüßungssituation.

W: Die Türperson begrüßt und fragt: „Bist du bereit für eine Geschichte?“ Nur wenn du eine hören

willst, gehst du auch rein. Das hilft zur inneren Bereitschaft.

G: Und bleibt den Kindern wirklich eine Wahl? Vielleicht ist die Person, die sie gebracht hat, längst wieder weg. Naja, nehmen wir mal an, sie möchten teilnehmen ...

W: ... dann betreten sie einen Ort der Ruhe und Konzentration. Das macht einen großen Reiz für viele Mitarbeitende aus. Die Erzählerin oder der Erzähler beginnt mit der Geschichte. Sie benutzt dazu die Materialien, die für diese Geschichte vorgesehen sind.

G: Bekannt ist die klassische Sandkiste, in der sich Figuren bewegen lassen, zum Beispiel zur Mose-Geschichte. Das ist ja ganz schön, aber liegt daran der Reiz?

W: Der Ablauf ist schon ein ganz eigener. Die Geschichten sind ja von Jerome Berryman vor etwa 40 Jahren aufgeschrieben worden. Und genau so musst du sie auch erzählen.

G: „Genau so“ – das finde ich schwierig.

W: Das finde ich auch. Du kannst natürlich mal ein Wort ändern, aber du sollst diesem Entwurf folgen, genau ausgearbeitet bis in die Gesten und Blickkontakte hinein.

G: Was für eine Einschränkung! Und warum wird das Ganze so eng vorgegeben?

W: Bei Godly Play sollen Gefühle und Interpretationen der Geschichte nicht dadurch entstehen, dass die Erzähler/innen sie vorgeben, sondern dadurch, dass die Kinder sich ihrer vielen emotionalen Möglichkeiten bewusst werden und sie aussprechen können.

Godly Play/Gott im Spiel: Unter diesem Namen fungiert ein religionspädagogischer Ansatz, der vor rund vierzig Jahren von Jerome Berryman aus der Montessori-Pädagogik entwickelt wurde. Die deutsche Gruppe dieser internationalen Bewegung hat den Ansatz hier bekannt gemacht und entwickelt ihn weiter. www.godlyplay.de

G: Neulich habe ich dazu einen Satz bei Martin Steinhäuser gelesen, der für mich sehr suggestiv und gar nicht neutral klingt. Lass ihn mich einmal vorlesen. Er schreibt in seinem Sammelband „Gott im Spiel“: Es legt sich „(...) die Vermutung nahe, dass die Eindrücklichkeit von Godly-Play-/Gott im Spiel-Darbietungen – wenigstens teilweise – durch die neurologisch handfesten und psychisch konkreten Reaktionen im Hier und Jetzt zustande kommt: Schreck und Jubel, Angst und Erleichterung werden ganz dicht im Erzählkreis spürbar.“¹

W: Das ist doch etwas, was in jeder guten Erzählung und Darbietung passiert. Eindrücklichkeit ist nun wirklich kein Alleinstellungsmerkmal von Godly Play. Trotzdem kann man von Godly Play lernen, Geschichten nicht immer gleich zu verzwecken. Schau dir die Erzählewürfe in Materialheften für Kindergottesdienst an: „Diese Geschichte erzähle ich unter dem Aspekt ... – hier behandle ich besonders ... Das macht deutlich, dass ...“ Wir meinen immer schon zu wissen, was die Geschichten bedeuten sollen und so erzählen wir sie dann auch. Das will Godly Play vermeiden. Sicherlich klappt das dann nicht immer.

G: Zum Beispiel klappt es eher nicht bei der Schöpfungsgeschichte. Sie beginnt mit „großartigen Geschenken“. Und sonst „war da ... nichts. Außer vielleicht ein riesig großes Lächeln“. Wie sollen Kinder denn damit auf ihre eigene Weise die Schöpfungsgeschichte „ergründen“? Hier werden doch wichtige Sachen ausgelassen, der Mensch als Ebenbild Gottes, die Gleichwertigkeit von Mann und Frau ... Und liegt nicht in dem vorgefertigten Material auch schon eine Interpretation?

W: Aber vergiss nicht das an die Erzählungen anschließende Ergründungsgespräch. Es ist das Herzstück von Godly Play. Mit vier Fragen werden die Kinder aufgefordert, Gedanken und Meinungen zur Geschichte zu äußern. Damit soll religiöse Sprachfähigkeit geweckt und gefördert werden.

G: Gut, aber theologische Gespräche mit Kindern gibt es auch in anderen Ansätzen. Ich vermisse hier das kritische Hinterfragen, die andere Sicht der Dinge und das Diskutieren des Gehörten.

W: Eine Ergründungsfrage heißt ja: „Nun frage ich mich, welchen Teil dieser Geschichte ihr am liebsten mögt!“ Aber es wird nie gefragt: „Gibt es etwas, was ihr nicht mögt?“ Und dann gibt es bei Godly Play auch noch die Kreativphase. Da drücken Kinder ihre Gedanken und Gefühle kreativ aus.

G: Ja, das gefällt mir an Godly-Play: die Übersetzung der Montessori-Idee in die Religionspädagogik.

W: Ich bin erst mal froh, wenn wir etwas anbieten, das das Thema und die Geschichte vertieft. Und nicht einfach irgendetwas basteln ...

G: Insgesamt frage ich mich allerdings, ob Godly Play ausreichend Raum für Gemeinschaft lässt. Ich halte das gemeinsame Lernen und Feiern für sehr wichtig.

Das bezieht sich ja nicht nur auf das Alter der Kinder, sondern auch auf die Altersmischung der Personen, die für die Angebote verantwortlich sind. Bei Godly Play entstehen die Beziehungen doch überwiegend zwischen einer Erzählperson und den Kindern, oder?

W: Die Erzählperson ist nur für das Erzählen da, und ...

G: ... und diese Erzählperson ist ja schon sehr festgelegt auf Wortlaut ihrer Erzählung und Fragen, wieviel Spielraum bleibt ihr?

W: ... es gibt dabei eigentlich keine Beziehungsarbeit. Nur zwischen Kind und Geschichte. In der Freiphase dann können die Kinder Beziehungen untereinander aufnehmen.

G: Trotzdem zeigt Godly Play eine bestimmte Haltung zu den Kindern.

Mich machen Aussagen skeptisch wie die der Godly-Play Vertreterin Rebecca Nye, die schreibt, dass Kinder einen göttlichen Funken in sich tragen, dass sie Gott schon kennen, ihnen nur die Sprache dafür fehlt. Diese Sprache ist das, was wir ihnen geben können. Und Erwachsene könnten, wenn sie Kinder sorgsam betrachten und ihnen zuhören, vielleicht etwas von „dem leuchtenden Funkeln ihrer ursprünglichen Visionen von Gott erkennen“. Sind Kinder für uns demnach eine Art Heilmittel? Das geht dann doch zu weit, oder wie verstehst Du das?

W: Da muss ich Dir zustimmen, Diesen Text finde ich völlig daneben. Und er stößt auch in den deutschen Godly-Play-Gruppen auf massiven Widerstand.

G: Weißt Du, insgesamt erscheint mir das Konzept einfach zu geschlossen.

Den mit göttlichen Funken beseelten Kindern wird ein Heilsplan von Schöpfung bis Ostern präsentiert, in dem sich alles in eine gute Ordnung fügt ...

W: OK., aber diese Kritik kannst du an viele Gottesdienste unserer Kirche stellen ...

G: Führt der Weg Gottes nicht mitten in eine vielfältige Welt, in eine Welt voller Bedrohungen und Verheißungen?

W: Natürlich! Wenn ich Godly Play machen würde, würde ich Vieles ganz anders machen.

G: Da wäre ich dabei. Komm, lass uns noch eine Runde durch Altona drehen.

¹ Steinhäuser, M. (2018): Gott im Spiel. Münster u.a.: Waxmann, S. 188.

» **schwerpunkt – Gesellschaftliche Transformationen mitgestalten**

Erik A. Panzig, Peter Vogel

Von der Nische auf den Markt: Wege und Weichenstellungen der Evangelischen Erwachsenenbildung in Sachsen 12

Was war und was ist ostdeutsch an der Evangelischen Erwachsenenbildung? Peter Vogel und Erik Panzig, ein ehemaliger und der aktuelle Leiter der Evangelischen Erwachsenenbildung in Sachsen, sprechen über ostdeutsche Besonderheiten der kirchlichen Bildungsarbeit und diskutieren die institutionellen und gesellschaftlichen Transformationen auf dem Weg von binnenkirchlicher Bildungsarbeit zu DDR-Zeiten hin zur gegenwärtigen Situation einer staatlich anerkannten Weiterbildungsorganisation.

Gerhard Reutter

Irrtümer und Einsichten – Berufliche Weiterbildung in den neuen Ländern nach der Wende ... 18

Die ersten vier Jahre nach der Wiedervereinigung waren für den Auf- und Ausbau der beruflichen Weiterbildung in den neuen Ländern ein enorm dynamischer Zeitraum, der sich grob in drei Phasen einteilen lässt: Anfängliche Irritation und Desorientierung angesichts neuer Vorgaben und Erwartungen wich bald einer pragmatischen Übernahme von „Westvorgaben“, aber man begann auch, die westlichen Vorgaben zunehmend kritisch zu reflektieren und subtil zu unterlaufen, worauf eine Wiederentdeckung des „Eigene“ folgte.

Hans Jürgen Luibl

Europa Reformata – Europa deformata – Europa innovata.
100 Jahre Europäische Transformationen 22

Europa entwickelt sich in Reformationen, Reformen und Revolutionen. Mit der Reformation des 16. Jahrhunderts beginnt die Neuzeit Europas, deren Matrix die aufgeklärte Vernunft wurde. Mit den beiden von Deutschland ausgehenden Weltkriegen entstanden Wunsch und Notwendigkeit einer politischen (Neu-)Gestaltung Europas und es begann das so ambitionierte wie anfällige Projekt Europa zwischen Volk und Nation auf der einen, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit auf der anderen Seite, zwischen Wirtschaftsraum und Wertegemeinschaft. Und wie verortet und verändert sich evangelische Kirche in diesen Prozessen?

Jan Woppowa

Ökumenische Bildungsverantwortung. Zum Auftrag religiöser Erwachsenenbildung angesichts aktueller gesellschaftlicher Transformationen 28

Angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Transformationsprozesse muss sich die kirchlich verantwortete Erwachsenenbildung und insbesondere ihr religiöses Angebotsspektrum noch stärker in einer ökumenischen Weise profilieren. Wie aber kann das funktionieren? Es braucht dazu vor allem neue Lesarten von Konfessionalität. Und es braucht eine Besinnung auf programmatische Entscheidungsfelder der kirchlichen Erwachsenenbildung beziehungsweise ökumenische Leitlinien für die religiöse Programmarbeit in den Einrichtungen und Verbänden.

Karin Opelt

Erwachsenenbildung in der DDR als Transformationsfaktor 32

Der Beitrag zeichnet die Subsystembildung der staatlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen der DDR nach, die aus der Volkshochschule hervorgegangen und quasi im Probelauf in dieser Institutionenform ausprobiert worden sind, ehe sie als eigenständige Organisationsform etabliert wurden. Die damals bildungspolitisch vollkommen unterschätzte Volkshochschule hat Bedarfe eruiert, Bildungsbewegungen aufgenommen und diese institutionalisiert.

» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, 3

» **aus der praxis**

Christiane Wessels
Politische Bildung im Netz: Einblicke in eine Projektwerkstatt..... 6

Dirk Heckmann
„... durch Bruder Wind und Luft und
Wolken und heiteres und jegliches Wetter“ 9

» **europa**

Christine Bertram
Eine Europäische Vision für die Erwachsenenbildung 11

» **einblicke**

Petra Herre
Transformationsräume sind Möglichkeitsräume: Die Projektarbeit der DEAE
nach der Deutschen Vereinigung (1990–1996)..... 36

Peggy Renger-Berka
Vorsprung durch Unkonventionalität: die Evangelische
Erwachsenenbildung in Ostdeutschland 38

Carola Iller
Widersprüchliche Anforderungen in der familienbezogenen Erwachsenenbildung
strapazieren die Professionalität 40

Christine Bertram
Erwachsenenbildung in Europa transformiert (sich) 44

Kirsti Greier, Jochem Westhof
Altona-Gespräch über „Godly Play“ 46

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl
Religion ist out – oder doch nur outdoor,
außerhalb der Kirchenwelten, in den Medienwelten? 48

» **service**

Filmtipps 50

Publikationen 51

Veranstaltungstipps 57

Impressum 62



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN